

J.H. Dietrich

Autor(en): **S.H.W.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 10: **Volksgesundung und Nüchternheitsunterricht**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im toggenburgischen Kirchberg, das ihm zur zweiten und bleibenden Heimat geworden ist, verschied am 22. August alt Lehrer J. H. Dietrich im hohen Alter von 82½ Jahren. Nicht jedem Sterblichen ist es gegeben, in so vielfältigem und umfänglichem Maße seinen Mitmenschen zu dienen, wie der Verstorbene es konnte. Ein selten reiches Lebenswerk hat seinen Abschluß gefunden. Hat sich der Heimgegangene in der engeren Heimat als hochgeschätzter Lehrer, Chorleiter und Geschichtsforscher schon große Verdienste erworben, was die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes bezeugt, so hat die kompositorische Tätigkeit seinen Namen in der ganzen Schweiz und weit über die Grenzen hinaus bekanntgemacht. Es gebührt sich, das Leben und Wirken dieses Mannes, der zu Lebzeiten das Lob nie ertragen konnte, nach seinem Tode eingehend zu würdigen.

In seiner bäuerlichen Einfachheit und Zurückgezogenheit, mit seinem urchigen Dialekt und seinen Gebärden konnte Dietrich seine Herkunft zeit-

lebens nie verleugnen. Im Gegenteil, er hing seiner Lebtag mit allen Fasern an seinem geliebten Sarganserland, wo er am 26. Januar 1874 in *Vilters* das Licht der Welt erblickte. Hier empfing er unbewußt das beste Rüstzeug für seinen Lebenskampf. Die strenge elterliche Zucht erzog ihn zu eiserner Arbeitsenergie und gerader Charakterhaltung, die Entbehrung zur Zufriedenheit und Genügsamkeit und die romantische Bergwelt zum tiefen Gemütsleben.

Dem Pfarrer und dem Lehrer verdankte er es, daß er, tagtäglich zu Fuß, im Städtchen Sargans die Realschule besuchen durfte, während ihm ein benachbarter Sticker und Dorfmusikant auf primitive Art die ersten musikalischen Kenntnisse vermittelte. Wie mochte aber der strebsame Berglerbub gejubelt haben, als man ihm sogar den Eintritt ins Lehrerseminar Rorschach ermöglichte! Seminardirektor Wiget, Prof. Morger und Himmel, Übungslehrer Gmür und vor allem der nachmalige Domkapellmeister J. Ed. Stehle verstanden es, die pädagogischen und musikalischen Fähigkeiten des jungen Oberländers mächtig zu fördern.

Der junge Schulmeister wirkte zuerst

an der Gesamtschule von Katholisch-Ganterschwil, dann sieben Jahre im rheintalischen Au. Hier fand er auch Gelegenheit, bei Musikdirektor Josef Bartsch in Rorschach seine Musikstudien zum erfolgreichen Abschluß zu bringen.

1901 folgte Dietrich einem Rufe nach dem großen Pfarrdorf Kirchberg, wo er die Führung der Oberschule und Chordirektion übernahm. Trotz weiterer verlockender Angebote blieb er seinem neuen Wirkungsorte treu und wirkte hier volle vier Jahrzehnte lang. Als *Lehrer* führte Dietrich ein sehr strenges Zepter. Mit seiner energischen Haltung und seinen geraden Grundsätzen wußte er sich eine seltene Autorität zu verschaffen. Welcher Schüler hatte nicht Respekt vor ihm? Aber die Kinder hatten auch bald sein grundgütiges Herz erkannt und bewiesen ihm über die Schulschwelle hinaus eine rührende Anhänglichkeit und Hochachtung. Er, der seine einstigen Lehrer so hoch in Ehren hielt, durfte nun die Früchte seiner dankbaren Gesinnung ernten. Er nahm seinen Beruf peinlich ernst und leistete gewissenhafte Arbeit. Dem Aufsatzunterricht und der Bibel schenkte er sein besonderes Augenmerk. Als meisterhafter Erzähler wußte er die Geschichtsstunden überaus lebendig und anschaulich zu gestalten, so daß sie für die Schüler zu einem richtigen Erlebnis wurden. Wie hingen sogar die schulmüden Achtkläßler Aug und Ohr an ihm, wenn er mit atemraubender Spannung eine alte Heimsage entrollte, wenn er die großen Gestalten der Schweizer Geschichte zu neuem Leben erstehen ließ oder den unschätzbaren Segen pries, den die Fürstabtei St. Gallen bis ins Toggenburg ausstrahlte!

Das Ende seiner Schultätigkeit war für den 65jährigen ein harter Schlag. So schrieb er damals: »Seit ich nicht mehr Schule halten kann, fühle ich mich ganz elend. Was bin ich mehr noch als ein entwurzelter Baum, der zu nichts mehr taugt?«

Als *Chorleiter* brachte Dietrich die Cäcilia Kirchberg in kurzer Zeit zu hoher Blüte. Er vollbrachte mit seinem Chor Glanzleistungen. Nicht Broterwerb und Geltungsdrang spornten ihn zu solch intensivem Schaffen an. Er tat es aus innerstem seelischem Bedürfnis.



Für den lieben Gott war ihm keine Stunde zu kostbar und keine Mühe zu groß. Daneben leitete er unentgeltlich die Blechharmonie und das Kirchenorchester. Damit hatte er auch die Mittel, die Gottesdienste feierlich zu gestalten. Kaum ein Abend ohne eine strenge Probe! Mußte da nicht hin und wieder das impulsive Oberländer Temperament durchbrennen?

Neben dieser angestregten beruflichen Tätigkeit fand Dietrich noch Zeit zu umfangreichem schöpferischem Schaffen. Er fühlte sich im Gewissen verpflichtet, die hervorragenden musikalischen Anlagen, die ihm Gott verliehen hatte, voll auszuwerten und schuf so eine ganze Reihe kirchlicher Tonwerke, für die er in Böhm, Augsburg, gleich einen dankbaren Verleger fand. In Süddeutschland, Österreich und in der deutschsprachigen Schweiz wird kaum ein Cäcilienverein sein, der von ihm nicht eine Messe oder Motette in seinem beständigen Repertoire hätte.

Zweimal, in den zwanziger und in den vierziger Jahren schuf Dietrich im Auftrag des Administrationsrates die Orgelbegleitungen zum sanktgallischen Diözesangesangbuch.

Die schöpferische Betätigung hat es mit sich gebracht, daß Dietrich seinen Berufskollegen unzählige Helferdienste für alle möglichen Chorverhältnisse leisten mußte. Er tat es immer bereitwillig, und wie manchmal ohne ein Entgelt, ohne auch nur einen Dank! Sein Grundsatz war stets: andern dienen! Wenn ich mich für jeden Dienst bezahlen ließe, wie wollte ich einmal den Himmel verdienen?

Dietrich war ein Schaffer seltener Art. Die Krone setzte er seinem Lebenswerk auf mit der Vollendung des umfangreichen Geschichtswerkes der politischen Gemeinde Kirchberg, ein Werk jahrzehntelanger, mühevoller Kleinarbeit. Nicht bloß das Volk, auch die Fachwelt hat ihm große Anerkennung dafür ausgesprochen.

Seinen ehemaligen Schülern, seinen älteren und jüngeren Kollegen war Dietrich jederzeit ein treuer Freund und väterlicher Berater. Jedem Besucher hielt er die Türe gastfreundlich offen. Wie konnte er im kleinen Freundeskreise seinen goldlauteren Humor sprudeln und seinen immerfrischen Geist sprühen lassen! Wer staunte

nicht über seine weite Belesenheit auf allen Wissensgebieten?

Trotz allerlei Schicksalsschlägen, trotz zunehmendem Versagen der Kräfte, Schwerhörigkeit, Sehschwäche und schwerer Herzstörungen hat Dietrich auch in den letzten Lebensjahren seinen zufriedenen Sinn und seine Munterkeit bewahrt. Ein kernfestes Gottvertrauen, eine unbändige Lebensenergie und eine überaus verständnisvolle Gattin haben ihm über alles Leid hinweggeholfen, auch über den Verlust so vieler treuer Mitarbeiter und Freunde, die der Tod hinweggerafft hatte. Nun hat der große Lenker aller Geschicke auch den lieben J.H. Dietrich zu sich heimberufen, ihn, den unermüdlichen Schaffer, der außer seiner Arbeit kein Vergnügen gekannt hat, keine Ferien genoß, nie nach einem irdischen Lohn fragte, immer nur Gott und seinen Mitmenschen gedient hat. Der Herr schenke ihm die wohlverdiente ewige Ruhe!

S. H. W.

Bücher

WILLY WAGNER: *Unsere Schule, Erziehung und unsere Zeit*. Furttal-Verlag, Zürich.

Der Verfasser fühlte sich durch seine Tätigkeit als Behördemitglied und Erziehungsberater zum Schreiben dieses 100 Seiten starken Büchleins gezwungen. Man spürt auf allen Seiten seine Sorge für unsere heutige Jugend, die überall angespannt, verhätschelt oder vernachlässigt, immer mehr und mehr überfordert wird. Er bietet reiches Material, um den Sinn des Buches: »Mehr Besinnung, der Abbau von Rummel und Betriebsamkeiten tut not, überall. Elternhaus und Schule müssen mehr Ruhe- und andererseits deutlichere Höhepunkte gewinnen. Fast sind wir versucht zu sagen: Zur Gesundung müssen wir alle wieder tiefer ein- und ausatmen lernen«, zu belegen. Da die großen Übelstände nicht nur in Zürich bestehen, wird dieses zu ernster Gewissenserforschung mahnende

Werklein verdient gewürdigt werden müssen.

J. Sch.

WEHRLI SIEGFRIED: *Kleines Lehrbuch der Stöchiometrie mit Aufgabensammlung*; Rascher-Verlag 1955; Fr. 4.95. Das 70 Seiten umfassende Bändchen gibt eine leicht verständliche Einführung in die Lehre von den Mengenverhältnissen in der Chemie. Leider entspricht der Text nicht überall den Anforderungen des modernen Chemieunterrichts. So sollten beispielsweise die Begriffe Molekül und Molekulargewicht nicht auf alle Verbindungen angewendet, sondern bei den nicht molekular aufgebauten durch Formeleinheit und Formelgewicht ersetzt werden. Die Bestimmung der Reaktionskoeffizienten durch Berechnung wirkt, wie der Autor selber zugibt, reichlich umständlich. Dagegen dürfte die Einführung in die Berechnungen mit der Gasgleichung erweitert werden. Auch sollten Formelberechnungen aufgenommen werden; es genügt nicht, das Prinzip hiezu anzugeben. Ebenso wären einfache elektrochemische Aufgaben erwünscht. Trotz gewisser Mängel wird das Büchlein vor allem wegen seiner brauchbaren Aufgabensammlung manchem Mittelschullehrer willkommen sein.

F. M.

HEINRICH PFENNINGER: *Das Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe*. Praktische Vorschläge. 48 S. Reich illustriert, in Halbkarton broschiert. Fr. 3.60. Verlag Franz Schubiger, Winterthur.

Der Verfasser, als guter Zeichner bekannt und als gewiegtter Methodiker ausgewiesen, vermag in diesem Werklein recht viele, durchaus brauchbare Winke zu erteilen; auch seine Zeichnungen regen an, obwohl uns einige zu schematisch vereinfachte Bilder noch nicht so recht gefallen wollen.

J. Sch.

ERNST MARTHYS: *Männer der Schiene*. Kümmerli & Frey, Geographischer Verlag, Bern.

Dieses geschichtlich gut fundierte Buch erzählt von 22 Eisenbahnpolitikern und 26 Ingenieuren, die das schweizerische Eisenbahnnetz so gestalten halfen, wie wir es jetzt besitzen. Es berichtet in eindringlicher Weise vom Einsatz und den Kämpfen dieser bahnbrechenden Männer und vermittelt da-